

Theologie

- 06-1-098** *Marburger Theologie im Nationalsozialismus* / Andreas Lippmann. - München : Saur, 2003. - 517 S. ; 25 cm. - (Academia Marburgensis ; 9). - Zugl.: Marburg, Univ., Diss, 1999 u.d.T.: Lippmann, Andreas: Marburger Theologische Fakultät im Nationalsozialismus. - ISBN 3-598-24571-8 : EUR 50.00
[8659]

Mit der vorliegenden Monographie wird eine weitere Lücke der Marburger Universitätsgeschichte im Dritten Reich geschlossen, nachdem Anne Christine Nagel im Jahr 2000 einen Dokumentenband vorgelegt hatte und von einem Herausgaberteam die Medizinische Fakultät und inzwischen auch Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Germanistik beschrieben worden sind.¹ In fünfjähriger Arbeit hat der Verfasser, von Hause aus Politologe mit evangelischer Religionslehre als Schulfach, die Wechselfälle der zweitältesten deutschen protestantischen Fakultät in der NS-Zeit rekonstruiert. Um die Anschlußfähigkeit herzustellen, werden auch die unmittelbare *pré-* und *post-histoire*, d.h. die Radikalisierungsphase der Weimarer Republik und die von den Alliierten dominierte Entnazifizierungsjahre nach Kriegsende, noch mit einbezogen. Es fällt auf, daß kein professioneller Kirchenhistoriker sich dieser Aufgabe unterzogen hat, doch werden fachgeschichtliche Arbeiten häufig von Außenseitern und Nachwuchswissenschaftlern, die keine Berührungängste mit der Vergangenheit haben, vorgelegt. Lippmann verknüpft prosopographische mit politik- und sozialgeschichtlichen Beobachtungen und bezieht auch die theologischen Positionen der Beteiligten mit ein, wobei er sich auf das zeitgenössische Schrifttum stützt. Hervorzuheben ist ebenfalls, daß neben den Lehrenden auch die Studierenden in die Betrachtung mit einbezogen werden. Eine Besonderheit der Marburger Theologie bestand darin, auch nach 1933 noch eine nicht geringe Anziehungskraft auf ausländische wie deutsche Studierende aus allen Reichsteilen auszuüben. Der vorliegende Band ist durch ein Abkürzungsverzeichnis, Übersichten über die Rektoren der Marburger Universität sowie die Dekane der Theologischen Fakultät, Übersichten über die Studenten und den Lehrkörper, ein

¹ *Die Philipps-Universität Marburg im Nationalsozialismus* : Dokumente zu ihrer Geschichte / hrsg. von Anne Christine Nagel. Bearb. von Anne Christine Nagel und Ulrich Sieg. - Stuttgart : Steiner, 2000. - X, 563, [12] S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - (Pallas Athene ; 1) (Academia Marburgensis ; 7). - ISBN 3-515-07653-0 : EUR 80.00 [8657]. - *Die Marburger Medizinische Fakultät im "Dritten Reich"* / hrsg. von Gerhard Aumüller ... - München : Saur, 2001. - 736 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - (Academia Marburgensis ; 8). - ISBN 3-598-24570-X : EUR 50.00 [8658] - *Germanistik und Kunstwissenschaften im "Dritten Reich"* : Marburger Entwicklungen 1920 - 1950 / hrsg. von Kai Köhler, Burghard Dedner und Waltraud Strickhausen. - München : Saur, 2005. - 490 S. : Ill. ; 25 cm. - (Academia Marburgensis ; 10). - ISBN 3-598-24572-6 : EUR 50.00 [8613] - Vgl. die vorstehende Rezension in **IFB 06-1-097**.

beeindruckendes Quellenverzeichnis (S. 480 - 484), eine Bibliographie (S. 485 - 511) und ein Personenregister sehr gut erschlossen. Er wurde sorgfältig lektoriert und ist so gut wie fehlerfrei. Helmut Heiber hat in seinem spritzig geschriebenen Standardwerk **Universität unterm Hakenkreuz** den ersten Band, der von den Professoren im Dritten Reich handelt, in die Kapitel „Gegner, Gleichgültige und Gläubige“ gegliedert.² Diese plakative Einteilung erweist sich auch für die vorliegende Darstellung als grundlegend, in der untersucht wird, „wie die liberale Fraktion der Marburger Theologen im Verein mit konservativen Kollegen, der neutralen Mitte und einigen wenigen Parteigängern des neuen Regimes das Dritte Reich erlebten, die nun gegebenen vermeintlichen Chancen ergriffen oder ablehnten und sich im Laufe der Jahre mehr oder weniger arrangierten“ (S. 10). Wenn man diese Zusammenfassung mit Namen in Verbindung bringt, stehen auf der Seite der Widerständigen, der Bekennenden Kirche Zuneigenden, in erster Linie Martin Rade, Friedrich Heiler, Heinrich Hermelink, Hans von Soden und Rudolf Bultmann, auf der deutschchristlichen Seite der Angepaßten und Aktivisten Ernst Benz, Alfred Uckeley und Adolf Wendel. Aber selbst bei den Gegnern des Nationalsozialismus läßt sich ein mehr oder weniger latenter Antisemitismus beobachten. Ähnlich differenziert werden die Studenten gezeichnet, und es ist ein großes Verdienst des Bandes, nicht zu moralisieren, sondern kühl zu analysieren. Allerdings ist die Lektüre oft sperrig, wofür nicht zuletzt ein an manchen Stellen gewundener und jargonbeladener Stil verantwortlich ist.³ Was die Fülle der den Nichtfachmann eher peripher dünkenden Details angeht, ist Lippmann zugute zu halten, daß die ‚braune‘ Universitätsgeschichte nach wie vor die Gemüter erregt und jedem Chronisten schon aus Gründen des Selbstschutzes eine akribische Beweisführung nahelegt. Hinzu kommt, daß jede der porträtierten Persönlichkeiten aufgrund ihrer Herkunft und ihrer wissenschaftlichen Sozialisation ganz spezifische Verhaltensweisen an den Tag legte, was eine pauschale Darstellung verbietet. Der Verfasser erleichtert dem Leser die Arbeit dadurch, daß er eine dreizehnseitige Bilanz (S. 461 - 473) zieht und am Ende jedes Großkapitels (*Die Jahre 1918 - 1933, Die Jahre der Machtergreifung, Kirchenpolitische Konflikte, Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, Aufbruch der Geschlossenheit, (Bekennntis-)Kirchliche Ausbildungskonzepte, Studenten und Nationalsozialismus, Antisemitismus und Reichspogromnacht, Kirche*

² **Universität unterm Hakenkreuz** / Helmut Heiber. - München [u.a.] : Saur. - Tl. 1. Der Professor im Dritten Reich : Bilder aus der akademischen Provinz. - 1991.

³ Dafür wenigstens ein Beispiel: „Die virulente Versuchung berücksichtigend, aus nachzeitiger Perspektive moralisch-qualitative Ordnungskriterien anzulegen, wurde zudem auf eine – für viele Vergleichsuntersuchungen offensichtlich charakteristische – Unterordnung der ermittelten Ergebnisse unter eine apriorische Grundthese verzichtet, die zur Aufrechterhaltung ihrer selbst eine Nivellierung aller vorhandenen Widersprüche und Ambivalenzen vorausgesetzt und zugunsten der Festschreibung eines kohärenten Gesamtbildes glättende Vereinfachungen notwendig gemacht hätte, die gerade in institutionengeschichtlichen Untersuchungen häufig zu wenig adäquaten Mythenbildungen oder umgekehrt zu ebenso wenig angemessenen Entmystifizierungen geführt haben“ (S. 461).

und Theologie in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts, Der Zweite Weltkrieg, Vergangenheitsbewältigung und Neuanfang) knappe Zusammenfassungen einfließt. Seine sorgfältig recherchierte Dissertation räumt mit der häufig anzutreffenden Meinung auf, die Marburger Theologische Fakultät sei durchgehend liberal gewesen und habe deshalb nahezu geschlossen der nationalsozialistischen Einflußnahme widerstanden. Lippmanns Studie lehrt aber auch, daß sich Mitmachen für Theologen letztlich nicht auszahlte, selbst wenn jemand wie Benz in die SA eintrat, sich im Wehrsport engagierte oder parteipolitische Schulungen leitete.⁴ Langfristig sollten die Theologischen Fakultäten abgeschafft, ihre Zahl im besten Fall durch Zusammenlegung reduziert werden (z.B. Marburg mit Gießen). Nur das Scheitern der deutschchristlichen Bewegung und der Krieg verhinderten die nachhaltige Zerstörung der Universitätstheologie. Man könnte jedoch darüber spekulieren, ob der unübersehbare Niedergang des deutschen Protestantismus nach 1945 nicht auf jene Zerrissenheit der protestantischen Christen im Dritten Reich zurückzuführen ist, als die Gläubigen sich zwischen höchst unterschiedlichen Theologiekonzepten entscheiden mußten. Das Hohe Lied der risikobereiten Bekenntnischristen kann nicht laut genug angestimmt werden. Sie versuchten, staatliche Eingriffe abzuwehren und Gott mehr zu gehorchen als den Menschen.

Lippmanns Darstellung ist, was die persönliche wie die institutionelle Seite angeht, erschöpfend. Man hätte sich allenfalls nähere Aufschlüsse über die Inhalte von Forschung⁵ und Lehre sowie ihre (Nicht-)Anpassung an den Zeitgeist gewünscht. Alttestamentliche Exegese, Kirchengeschichte, Christologie und die Behandlung sog. Judenchristen dürften besonders davon betroffen gewesen sein. Weiterhin wäre interessant gewesen, welchen Status die Theologische Fakultät reichsweit und im Verbund der Marburger Philippina einnahm. Immerhin gab es schon früh Auseinandersetzungen um Barth und Bultmann und die von ihnen eingeschlagenen Wege (Dialektische Theologie und Entmythologisierung). Man darf Lippmann jedoch bescheinigen, ein Standardwerk verfaßt zu haben, das für längere Zeit als gültiges

⁴ Als sich Ernst Benz 1934 noch in Halle um ein DFG-Stipendium bewarb, urteilte der lokale Dozentenschaftsführer, der Chirurg Wilhelm Wagner, über ihn: „In politischer Beziehung wird er als unzuverlässig bezeichnet. (Salon-Nationalsozialist). Er sieht das drum und dran lediglich an unter dem Gesichtspunkt des notwendigen Übels, das zu ertragen ist im Hinblick auf das Karrieremachen. Eine innere Beziehung zum Nationalsozialismus wird ihm von dem Vertrauensmann abgesprochen. Seit Oktober 1933 ist B. in der SA.“ Auf Nachfrage erklärte das Hallenser Polizeipräsidium diese Aussage wenig später jedoch für falsch und bestätigte, Benz habe gute Charaktereigenschaften und sei politisch zuverlässig, zit. nach: **"Nur politisch Würdige"** : die DFG-Forschungsförderung im Dritten Reich 1933 - 1937 / Lothar Mertens. - Berlin : Akademie-Verlag, 2004. - 414 S. : graph. Darst. ; 25 cm. - ISBN 3-05-003877-2 : EUR 64.80 [7964]. - Rez.: **IFB 04-2-515**. - Hier S. 317 - 318.

⁵ Benz bereitete z.B. mit DFG-Unterstützung eine Edition der lateinischen Predigten Meister Eckharts vor, plante eine Bearbeitung der Reformationsgeschichte im volksdeutschen Raum, untersuchte die Beziehungen der Reformation zur Ostkirche usw.

Referenzwerk zur Verfügung stehen und für die Darstellung anderer Fakultäten und Disziplinen Maßstäbe setzen wird.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>